

MARTIN A. HAINZ
Universität Wien, FU Berlin

Risus paschalis – oder: Keep ‘em laughing as you go. Lachen und Blasphemie

*Risus paschalis – or: Keep ‘em laughing as you go.
On Laughter and Blasphemy*

Keywords: laughter, smile, blasphemy, religion, God

Abstract: It is a common belief that religion is an implicit censorship of any laughter. Umberto Eco's *Il nome della rosa* plays with the blasphemy of a canonized author Aristotle whose theory on comedy is made to vanish by a monk. Why should laughter be so blasphemous? It is because it suspends the real – it might be the deconstruction and corrosion of the very real, God that is. Any theology should protect God from that ... but it is not as simple as that. God is what exists unconditionally, thus, he is what theology is capable of *ex negativo*: through purification. Humor, and laughter, they both seem to dissolve *non-God* within any theological discourse from what to refer to as *God*. Smiling is elevation. This is a pyrrhonian element within Jewish and Christian religion – laughter is ultimately an integral part of (their) belief.

„He is self-reliant, and more than satisfied with the validity of his own point of view.”¹

Man meint es genau zu wissen: Religion verbiete Lachen. Das ist immerhin ein zentrales Motiv in Umberto Ecos *Il nome della rosa*, worin die angeblich per se blasphemische Komödientheorie Aristoteles' von der Theologie ausgemerzt wird, zunächst in Gestalt ihrer Leser, schließlich als Text. Denn Lachen suspendiert das Reale, wie es scheint, und sogar das *Allerrealste* mag von ihm angefressen werden. *Humor* – das bedeutet *Feuchtigkeit*; dem Hinweis, sein Fluidum müsse ein *gesunder Saft* sein, ist aber wohl zu mißtrauen. Er entstammt jenem Diskurs, welcher in der Folge den gemütsvollen Humor propagiert, der sich aller Analyse enthält, und diesen Humor dann dem Witz gegenüberstellt, der „flach, seicht oder gar herabsetzend wirken kann”². Diese Definition aus dem Jahr 1938 verdammt denn auch als Inbegriff jenes Witzes, der *so flach, seicht oder gar herabsetzend* ist, den *jüdischen Witz* insbesondere.³ Man könnte darin eine dialektische Würdigung des Jüdisch(-Christlich)en sehen, das wie der Humor (und das Lachen) ein Verdauungssekret assoziieren läßt: strikt *ana-lytisch*.⁴

¹ Gutachten, zit. in Christian Jansen et al.: *Exzellenz weltweit. Die Alexander von Humboldt-Stiftung zwischen Wissenschaftsförderung und auswärtiger Kulturpolitik* (1953-2003). Köln: DuMont Literatur und Kunst Verlag 2004, S.146.

² Meyers Lexikon. In völlig neuer Bearbeitung und Bebilderung, Leipzig: Bibliographisches Institut ⁸1936ff., Bd 5, S.1511

³ cf. *ibid.*

⁴ cf. auch Martin A. Hainz: *Sch(m)erzgrenze – zu Edgar Hilsenrath*. In: *wespennest*, Nr 143, 3. Quartal 06, Juni 2006, S.87-90, *passim*

Welche Theologie wollte, daß die Korrosion das befällt, was ihre erste Annahme zu sein scheint, daß es nämlich dieses *Allerrealste* gebe, etwas das Gott ist: „aus sich selbst Sein hat“¹, wie Anselm von Canterbury schreibt..? *Keine?* – – – Ganz so einfach ist es offenbar nicht, und das sei hier kurz skizziert.

Denn wenn Gott *aus sich selbst Sein hat*, dann ist er der (oder die? oder das?), was keines Grundes bedarf, also *ex negativo* vielleicht noch nicht zu fassen, aber jedenfalls auf dem Wege der Negation von alledem zu reinigen, was *nicht Gott* zu heißen ist. Gott selbst wird das nicht kümmern, obwohl sein Kummer das Irren und die Sünde der Kreatur sind, wenn er Kummer hat – was heißt: wenn er Gnade in sich birgt. Ist der Schöpfer „Auslöser von Humor“²..?

Er ist denkbar als jener, der ihn gestattet, zuläßt; des Humors, wenn *Schöpfung* nicht einfach *Objekt* ist, fast bedarf. Götter und erst recht solche, die nicht den Olymp als Wohngemeinschaft betreiben, sondern einzige zu sein beanspruchen, *erledigen* nichts, wie man der Welt nach sieben Tagen Schöpfung irgendwie auch ansieht, sondern: schöpfen.³ Und das macht, daß von jenen sieben Tagen das Zeitliche blieb, das Provisorische, das Antworten allein als vorletzte Lösungen kennt. Wo alles Provisorium ist, darf man das Letzte wegsputzen, denn es ist nicht das Letzte – und gerade dort bewahrheitet sich das, wo Gott verendlicht gedacht in die Welt tritt.

Dieses Lachen ist eines des Opfers, das metaphysisch Recht hat, vor Gott, der den Humor, der den Täter dort angreift, wo jener realiter gesiegt zu haben jedenfalls scheint, trägt – vielleicht ist Gott das Lachen des Unterlegenen, der doch, solange er nicht schweigen muß, widersteht. Humor ist darin Provokation, eine unvermeidliche, bloß kenntlich gemacht, und zwar dieser Gestalt: „(J)eder Überlebende erinnert die Täter daran, daß sie nicht nur Verbrecher, sondern auch Versager sind.“⁴ Man sieht hier die Illusionslosigkeit des Lachens – doch Humor weiß, daß noch illusionsloses „smile [...] elevation“⁵ bringen kann. Ein Wegspotten der vermeintlichen Endlösungen bleibt: Gottes Sohn und Gott zugleich ist Jesus genau dies; und er darf darum nicht ein (und sei's metaphysisches) *Faktum*, darf nicht gemacht und bestimmt, darf nicht „emblematisch zu(ge)rüstet“⁶ sein.

„Alles, was der Messias tut, ist Geheimnis, weil er der Gottmensch ist, aber dennoch ist es zugleich historisch“⁷, so schreibt Klopstock – das Geheimnis ist

¹ Anselm von Canterbury: Anselm von Canterbury, übers.v. Anselm Stolz et al., hrsg.v. Anselm Stolz. München: Kösel-Pustet 1937 (=Gestalten des christlichen Abendlandes, Bd 1), S.56

² Marleen Stoessel: Lob des Lachens. Eine Schelmengeschichte des Humors. Frankfurt/M., Leipzig: Insel Verlag 2008 (Bibliothek der Lebenskunst), S.64

³ cf. Martin A. Hainz: Imitation als Poiesis? Ein Orthodoxie-Problem, auch bei Friedrich Gottlieb Klopstock. In: <http://www.literatur-religion.net> · diskurs, januar 2006, S.1-11, S.1

⁴ Henryk M. Broder: Ein moderner Antisemit. In: »Es muß doch in diesem Lande wieder möglich sein...« Der neue Antisemitismus, hrsg.v. Michael Naumann. München: Econ Ullstein List Verlag 2002 (Philo-Buch bei Ullstein), S.92-95, S.92

⁵ Simon Critchley: On Humour. London, New York: Routledge 2002 (Thinking in Action), S.111

⁶ Walter Benjamin: Gesammelte Schriften, hrsg.v. Rolf Tiedemann et al. Bd I: Abhandlungen. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1997 (=suhrkamp taschenbuch wissenschaft 931), Bd I-1, S. 391

⁷ Friedrich Gottlieb Klopstock: Gedanken über die Natur der Poesie. Dichtungstheoretische Schriften, hrsg.v. Winfried Menninghaus. Frankfurt/M.: Insel Verlag 1989 (=insel taschenbuch

womöglich das Lachen... Jesus als „der »erhöhte Herr« ist alles – nicht der »historische Jesus.«”¹ Das mag heißen, daß das Lachen gerade theologisch dort zuletzt eschatologisch bleibt, wo eine Artikulation als *letztes Wort* – oder letztes allzu beredtes Bild – löge. Gerade das Kreuz Christi zeigt dies; auch wenn man hier von Komik nicht recht reden mag, es ist doch grotesk, eine Infragestellung des Sichtbaren selbst, daß nämlich Pathos der Darstellung des Leides dieses ästhetisch beschädigen könne:

Seine unwürdige Behandlung durch die Feinde und sein unschönes Leiden am Kreuz waren und bleiben [...] eine Herausforderung in Bezug auf alle Religionen, welche die Würde ihrer Religionsstifter nicht in Zweifel ziehen wollen. In diesem Sinne ist *Life of Brian* ein viel christlicherer Film als *Die Passion Christi*.²

Schon die Geburt Jesu wie auch Brians ist bei Monty Python von – überaus pathosfeindlichem – Zweifel überschattet oder auch erhellt; der gar nicht so blasphemische Film rückt das Kreatürliche gegenüber dem Sinn, das dieses und sein sich der Deutung so eingängig bietende Leiden haben, ins Bild:

MANDY Was ist er für ein Sternzeichen?

ZWEITER WEISER Steinbock.

MANDY So, Steinbock? Wie sind die denn so?

ZWEITER WEISER Er ist der Sohn Gottes, unser Messias.

ERSTER WEISER König der Juden.

MANDY Das also ist ein Steinbock, wie?

DRITTER WEISER Nein, nein. Das ist nur er.

MANDY Ach so, ich wollte eben sagen, dann gäb’s ja ne Menge davon.³

Dieses Verkennen oder eben doch Erkennen ist Prolog einer Dekonstruktion des Lebens des Brian – sowie Jesu – und schließlich auch seiner Passion: „If life seems jolly rotten, / There’s something you’ve forgotten”⁴, am Kreuz wird der Tod durch Brian von Nazareth bejaht und negiert:

For life is quite absurd
And death’s the final word,
Life’s a laugh and death’s a joke, it’s true
You’ll see it’s all a show,
Keep ‘em laughing as you go⁵...

Dieses Lachen wird von einer Geschichte getilgt, die der Herrschaft dient, also einer – wenngleich womöglich nicht *der* – Macht; diese Geschichtsschreibung und -gestaltung skizziert Franzobel; zwar spricht Jesus in seinem Stück *Wir wollen den*

1038), S.198

¹ Franz König: Gedanken für ein erfülltes Leben, hrsg.v. Annemarie Fenzl u. Heinz Nußbaumer. Wien: Styria 2004, S.30; cf. Friedrich Schleiermacher: Schriften, hrsg.v. Andreas Arndt. Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag 1996 (=Bibliothek deutscher Klassiker 134 · Bibliothek der Philosophie), S.478

² Boris Groys: Die Kunst des Denkens, hrsg.v. Peter Weibel. Hamburg: Philo & Philo Fine Arts, EVA Europäische Verlagsanstalt 2008 (=Fundus-Bücher 169), S.79

³ Monty Python: Das Leben Brians. Drehbuch und apokryphe Szenen, übers.v. Michel Bodmer. Zürich: Haffmans Verlag 1992 (=HAFFMANS TASCHENBUCH 109), S.10f.

⁴ *ibid.*, S.128

⁵ *ibid.*, S.129

Messias jetzt dies:

Wir alle sind Söhne und Töchter Gottes, jeder einzelne, auch du, auch du, auch du. Jeder kann erlösen! Jeder! Jeder ist ein Heiland und in jedem steckt ein Gott, ein Paradies, ein Himmelreich. Ihr müsst euch nur erkennen. Trauen! Ihr werdet nicht errettet, sondern ihr rettet. Gott, die Moral, die Schönheit, die Kraft, das Gute und die Summe aller Omamas kommen von euch! Von euch! Verwirklicht euch, verschiebt nichts mehr auf morgen, flüchtet euch nicht in Revolutionssehnsucht. Werdet Omamas! Lasst alles zu! Ja, das ist platt, aber ich kann jetzt nicht mehr originell sein. Dafür sterbe ich nicht. Ich habe überhaupt keine Zeit zum Sterben. Nein, ich sterbe nicht und ich werde auch nicht auferstehen. Ich lebe! Ja, ich lebe! Hurra!¹

Nach dieser – mit Ironiesignalen deutlich durchsetzten – Rede aber vollzieht sich eben diese groteske und zugleich präzise Wende:

ALLE *tragen Jesus hinaus, stopfen ihn in einen Müllcontainer, setzen sich darauf* Er ist nicht mehr da. Sein Grab ist leer! Er ist auferstanden! Für uns hat er sich hingegeben. Für uns! Er hat uns erlöst! Erlöst! Für uns! Unsere Sünden sind gelöscht! Wir sind erlöst! Erlöst! Dank ihm.²

Die Tilgung ist eine der Störung, die im Lachen gelegen ist. Er ist in diesem Sinne unhistorisch, selbst historisch gesehen. *Er ist seine Verklärung*, in diesem Gelächter, man muß sehen, daß „(d)ieser Bruch [...] Teil des Geoffenbarten“³ ist. Gerade die Lebenszugewandtheit des Evangeliums legt somit zwar nahe, daß Jesus in einem gewissen Sinne gleichsam „heiter und lachend neben dem Kreuz stehen“⁴ mag – hier wäre nachdrücklich auf den zwar fast vergessenen, jedoch keineswegs unbegründeten „Brauch des »risus paschalis«, des Osterlachens“⁵ hinzuweisen –, aber diesem Kreuz doch unterworfen bleibt: Sonst würde die Macht von etwas, das bloß ihr strukturell identische *größere Macht* ist, überwunden, sie fiel sich nicht selbst als Utopie ins Wort – Utopie einer Macht, die in sich Beziehung ist, das Lachen nicht tilgt, das Gespräch nicht aussetzt. Das ist das Problem, das der Koran bei Jesus hat (und das narrative wie theologische Problem ist noch drängender, da hier die Divinität Jesu in Abrede gestellt ist); der Koran formuliert folglich im Rahmen seiner Bibelrezeption eine Verklärung des Nicht-Gekreuzigten, eine Erlösung ohne relevantes Endliches, das darum auch nicht leide:

(Sie) sagten: „Wir haben Christus Jesus, den Sohn der Maria, Gottes Gesandten, getötet.“ Sie haben ihn aber nicht getötet und nicht gekreuzigt, sondern es wurde ihnen der Anschein erweckt. [...] Sie wissen über ihn nichts, vermuten nur. Sie haben ihn sicher nicht getötet, / sondern Gott hat ihn zu sich erhoben. Gott ist mächtig und weise.⁶

¹ Franzobel: *Wir wollen den Messias jetzt oder Die beschleunigte Familie*. Wien: Passagen Verlag 2005 (Passagen Literatur), S.106

² *ibid.*

³ René Girard: *Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Eine kritische Apologie des Christentums*, übers.v. Elisabeth Mainberger-Ruh. München, Wien: Carl Hanser Verlag 2002, S.160

⁴ Adolf Holl: *Der lachende Christus*. Wien: Paul Zsolnay Verlag 2005, S.11

⁵ Egon Kapellari: *Ein Fest gegen die Schwerkraft. Osterbetrachtungen*. Graz, Wien, Köln: Styria 1993, S.107

⁶ *Der Koran*, übers.v. Hans Zirker. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003,

Die Macht muß indes von etwas gebrochen sein, was noch *Macht* ist – wie könnte sie sonst wirken –, um doch deren Utopie zu sein, also etwas, das *Macht* noch nie war..? Das Lachen fordert eben diese Brechung heraus, und vollends authentisch da, wo Gott verendlicht nichts als jenes Lachen mehr ist. In jenem Lachen ist die Utopie des Menschen, der ausgesetzt sich – lächerlich – bewahrt. Des Immer-Fast-Opfers Würde und Lächerlichkeit sind schließlich eines.

Das Lächerliche an den Menschen [...] ist tatsächlich *ihre totale Unfähigkeit, lächerlich zu sein*. Ich habe noch nie einen lächerlichen Menschen gesehen, obwohl an den meisten Menschen, die ich sehe, alles lächerlich *ist*.¹

Darum ist es wichtig, daß Jesus „dem Tod entwischt“² – während dieser ihn doch zugleich ereilt...³ Darin ist eine im durch denkendes Lachen avancierten Geschöpf vollendete Macht, die an sich und wider sich eine „Gegensouveränität“⁴ zuläßt, im Lachen in sich, das „ein philosophisch wahrheitshaltiges Gelächter“⁵ ist, in jener „»(Ganz)Anderen-All-Macht«“⁶. Diese ist Vernunft, die in sich „Metapher + Humor“⁷ birgt, vernünftig, obgleich „die Komik [...] zumeist als Konkurrentin der Vernunft und ihres Sagens auf(tritt)“⁸... In der Bibel vertritt sie etwa der Rabbiner Gamaliel. Gamaliel ist Paulus’ Lehrer, ein berühmter Rabbiner, der in der Mischna mehrfach erwähnt und im Neuen Testament als Pharisäer, der aus Religiosität nicht gegen die Christen auftreten will, dargestellt wird; und diese Demut ist eine, worin ein Raum entsteht:

Laßt von diesen Männern ab, und gebt sie frei; denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten; sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen⁹...

S.70, Sure 4,157-158

¹ Thomas Bernhard: Verstörung. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1988 (=suhrkamp taschenbuch 1480), S.174

² Holl: Der lachende Christus, S.249

³ cf. hierzu auch Hans Blumenberg: Begriffe in Geschichten. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1998 (=Bibliothek Suhrkamp, Bd 1303), S.240f.

⁴ Jacques Derrida: Schurken. Zwei Essays über die Vernunft, übers.v. Horst Brühmann. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 2003, S.100

⁵ Peter Sloterdijk: Kritik der zynischen Vernunft. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1983 (=edition suhrkamp 1099), Bd 1, S.213f.

⁶ Jacques Derrida: Genesen, Genealogien, Genres und das Genie. Das Geheimnis des Archivs, übers.v. Markus Sedlaczek. Wien: Passagen Verlag 2006 (Passagen Forum), S.21

⁷ Klaus Reichert: Poetik des Einfalls. Zur Prosa H. C. Artmanns. In: H. C. Artmann, hrsg.v. Gerhard Fuchs u. Rüdiger Wischenbart. Graz, Wien: Literaturverlag Droschl 1992 (=DOSSIER 3), S.111-145, S.115; cf. a.a.O., S.115f.

⁸ Martin Seel: Über einige Beziehungen der Vernunft zum Humor. In: *Akzente*, Heft 5, Oktober 1986, S.420-432, S.420

⁹ Apostelgeschichte 5,38-39; Textgrundlage bei Bibelzitate:

– Biblia Sacra. Iuxta Vulgata Versionem, hrsg.v. Robertus Weber et al. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft⁴1994

– Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text, übers.v. Heinrich Arenhoevel et al., hrsg.v. Joseph Höffner

Das ist kein theologischer Bescheid, eher abwartend „urteilslose Vollstreckung“¹, ein abwartendes (vielleicht: Be-)Lächeln; es läßt etwas zu, auch wenn es Unsinn sein mag, lachhaft in einer noch offenen Weise.

Hier divergieren *Macht* und Macht (welche wäre kursiviert zu schreiben?), und narrativ notwendig, denn „(d)ie Macht würde *allem widerstehen*, wenn sie nicht *sich selber widerstehen* würde.“² Gottes Macht vollendet sich darin, mit „*l’harmonie préétablie*“³ sozusagen ernstzumachen – und stellt jene in Frage, die eben dies nicht tun, die nur Schweigen oder regelgerechtes Reden gestatten, nicht aber das, was als Lachen jedes letzte Wort unterminiert – „Gelächter ist zerschlagene Artikulation.“⁴ Dieses Lachen mag jenes Jesu am Kreuz sein, das immer gegenwärtig ist..:

In der zeitgenössischen Kunst zeichnet ein Absterben der Alternative von Heiterkeit und Ernst, von Tragik und Komik, beinahe von Leben und Tod sich ab.⁵

Nicht nur in der *zeitgenössischen Kunst*, in der *Gegenwart jeder Zeit*, wenn man das so sagen kann, ist es so. Des Gelächters *Macht* trifft das Verdikt Baudrillard’s über die Totale:

Jedes System, das sich einer perfekten Operationalität annähert, ist seinem Untergang nahe. Wenn das System sagt »A ist A« [...], geht es zugleich seiner absoluten Macht und einer totalen Lächerlichkeit entgegen⁶...

Lachen und Macht stehen in einem Verhältnis, das gerade die Religion kennt; und sie memoriert es und ruft es jenen in Erinnerung, die das, was *Macht* sein soll, mehr schlecht als recht verwalten... Ein Witz veranschaulicht das, Brandt aus der BRD und Ulbricht aus der DDR treffen einander, Brandt will Small talk machen und sagt, er habe ein Hobby – er sammle Witze, die die Leute über ihn machen. Ulbricht entgegnet, er habe ein ganz ähnliches Hobby, er sammle Leute, die Witze über ihn machen... Man lacht; doch lustig ist das nicht, es ist ein Lachen, das

et al. Stuttgart, Klosterneuburg: Katholische Bibelanstalt, Deutsche Bibelstiftung, Österreichisches Katholisches Bibelwerk 1980

– Novum Testamentum Graece, hrsg.v. Kurt Aland et al. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft ²⁷2001

¹ Walter Benjamin: Gesammelte Schriften, hrsg.v. Rolf Tiedemann et al. Bd II: Aufsätze. Essays. Vorträge. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1999 (=suhrkamp taschenbuch wissenschaft 932), Bd II-2, S.628

² Pierre Klossowski: Nietzsche und der Circulus vitiosus deus. Mit einem Supplement, übers.v. Ronald Vouillé. München: Matthes & Seitz 1986 (=Batterien 24), S.139

³ Gottfried Wilhelm Leibniz: Philosophische Schriften. Bd I: Opusculs Métaphysiques · Kleine Schriften zur Metaphysik, hrsg. u. übers.v. Hans Heinz Holz. Frankfurt/M.: Insel Verlag 1986, S.474

⁴ Walter Benjamin: Gesammelte Schriften, hrsg.v. Rolf Tiedemann et al. Bd V: Das Passagen-Werk. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag ²1998 (=suhrkamp taschenbuch wissenschaft 935), Bd V-1, S.410

⁵ Theodor W. Adorno: Noten zur Literatur, hrsg.v. Rolf Tiedemann. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1989 (=suhrkamp taschenbuch wissenschaft 355), S.605

⁶ Jean Baudrillard: Der symbolische Tausch und der Tod, übers.v. Gerd Bergfleth, Gabriele Ricke u. Ronald Vouillé. München: Matthes & Seitz Verlag 1982 (=Batterien 14), S.12

angemessen ist, wenn sich sagen läßt, daß, „wer so lacht, [...] nichts zu lachen“¹ hat. Man sieht hier, was die Theologie auch angesichts der blasphemisch scheinenden Komik doch nicht vergißt: daß „Lachen [...] eine sehr ernste Sache“² ist: „Seit ich humorlos wurde, sind meine Depressionen vollkommen verfloren.“³

Man darf jenen nicht trauen, die – und sei es angesichts des metaphysisch Allerernstesten – „decretiren: »es giebt Etwas, über das absolut nicht mehr gelacht werden darf!«“⁴ Lachen aber ist das Verstehen, nicht verstanden zu haben; es ist ein Mangel an Demut vor allem außer – – – Gott..?

Die (Juden und) Christen sind gerade, indem sie die „übertriebensten Pyrrhoniker“⁵ und von zersetzendem Humor sind, nicht blasphemisch, es scheint, daß das Lachen, das blasphemisch scheint, doch vor Blasphemie bewahrt. Fast scheint es, Lachen sei – auch – die Demut vor dem Gedanken, der sich nicht versteht; das Lachen scheint darin der Wahrheit zuzuarbeiten.⁶ Foucault macht es zum Epizentrum seines Denkens, schreibt von einem „Lachen, das [...] alle Vertrautheiten unseres Denkens aufrüttelt“⁷. Lachen ist unorthodox; aber wer wollte vor Gott schon *orthodox* zu sein beanspruchen, Vertreter der rechten Meinung..? Das Lachen ist Katharsis, zunächst in der Religion, wo die Ikonoklasten mit einem Gelächter anheben; Bernhard von Clairvaux schreibt – humorlos? – gegen den Bildschmuck der Klöster, er bestünde aus „lächerlichen Mißgeburten“⁸. Das, was so anhebt, ist schließlich Dekonstruktion des Letzten.

Es ist fromme Demut, nichts als Letztes zu sehen; nie den Resultaten, aber durchaus der Vernunft zu trauen, sich kurzum das Lachen zu bewahren, immer im Wissen: „Auch die lächerlichste Sache ist nur *wahrscheinlich* lächerlich.“⁹

¹ Odo Marquard: *Aesthetica und Anaesthetica*. Philosophische Überlegungen. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh 1989, S.63

² Karl Rahner: *Alltägliche Dinge*. Einsiedeln: Benziger Verlag ⁵1966 (=Theologische Meditationen, Bd 5), S.20

³ Jörg Schlick: Lieber Wolfi. In: *Falter* 11/01, S.65

⁴ Friedrich Nietzsche: *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden, hrsg.v. Giorgio Colli u. Mazzino Montinari. Bd III: *Morgenröte*. Idyllen aus Messina. Die fröhliche Wissenschaft. München, Berlin, New York: Deutscher Taschenbuch Verlag, de Gruyter ²1988 (=dtv 2223), S.372

⁵ Denis Diderot: *Philosophische Schriften*, hrsg. u. übers.v. Theodor Lücke. Berlin: Aufbau 1961, Bd I, S.43

⁶ cf. Theodor W. Adorno: *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag ²²1994 (=Bibliothek Suhrkamp Bd 236), S.254, Aph.122

⁷ Michel Foucault: *Die Ordnung der Dinge*. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, übers.v. Ulrich Köppen Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag ¹³1995 (=suhrkamp taschenbuch wissenschaft 96), S.17

⁸ Bernhard von Clairvaux: *Sämtliche Werke* lateinisch/deutsch, übers. u. hrsg.v. Gerhard B. Winkler et al. Bd II, Innsbruck: Tyrolia 1992, S.197, *Apologia* XII-28

⁹ Paul Valéry: *Cahiers / Hefte*, übers.v. Hartmut Köhler et al., hrsg.v. Judith Robinson, Hartmut Köhler u. Jürgen Schmidt-Radefeldt. Bd III: *Psychologie · Soma · Sensibilität · Gedächtnis*. Frankfurt/M.: S. Fischer Verlag 1989, S.57